This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 6R2K $

Ernest ROCHOLL

Plotin und...

14
P72.9
R681p

HIERONYMUS
ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

14
P72.9
R681p

Plotin und das Christentum.

Inaugural-Dissertation

der

philosophischen Fakultät zu Jena

zur

Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von

Ernst Rocholl
aus Neuss.

KREFELD 1898.
Buchdruckerei von Kramer & Baum.

Genehmigt von der philosophischen Fakultät der Universität Jena auf Antrag des Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Eucken.

Jena, 27. Juli 1898.

Geh. Hofrat Professor **Dr. Thomae,**
z. Z. Dekan.

14
P72.9
R681p

ANDOVER-HARVARD

Meiner lieben Mutter.

Zwei Weltanschauungen kämpfen im dritten Jahrhundert um die Herrschaft: spätes Griechentum und jugendliches Christentum. Beide haben manches mit einander gemein und sind innerlich einander verwandt. Beide wenden sich vom Diesseits ab und erfüllen die Gemüter mit dem Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit. Beide sind gleichgültig gegen die irdischen Verhältnisse, der Mensch erscheint ihnen geistig und sittlich unvollkommen, und sie erkennen die Unfähigkeit desselben an, ohne göttliche Hülfe, ohne Offenbarung zu einer sicheren Wahrheit und zur Glückseligkeit zu gelangen. Alles Äussere halten sie für hinfällig und wertlos, sie sind sich des unendlichen Abstandes zwischen Gott und der Welt bewusst und sehnen sich nach Erlösung, um von schweren Banden befreit zu werden. [1])

Aber bei aller Ähnlichkeit finden sich in der näheren Gestaltung um so schroffere Gegensätze. Dem Griechentum ist die Wurzel des Bösen der Stoff, die Sinnlichkeit, sein Ziel die Erhebung zu reiner Geistigkeit, das Hauptmittel die Erkenntnis und die Askese (jene die positive Erreichung des Geistigen, diese die Befreiung vom Sinnlichen vollziehend). Dem Christentum ist die Wurzel des Bösen die in freier That erfolgte Abwendung von Gott,

[1]) Vgl. zur näheren Schilderung der Eigentümlichkeit dieser Zeit Jakob Burckhardt „Die Zeit Constantins des Grossen", Leipzig 1880, 2. Aufl., S. 216 ff.

dem sittlich persönlichen Geist, sein Ziel der Wiedergewinn der Vereinigung mit dem Quell aller Vollkommenheit, das Mittel die Läuterung des Herzens. Dort bleibt die Erlösung ein eigenes Werk des Menschen, eine Selbsterlösung, im Christentum musste allem menschlichen Beginnen die göttliche Gnade vorangehen. Nur dadurch bot das Christentum Ruhe und Seelenfrieden (Augustin: Cor nostrum inquietum est, donec requiescat in te).

In Plotin rafft sich das alte Heidentum zum letzten Mal zu einer That zusammen — die letzte Anstrengung einer im Grunde schon besiegten Anschauung. Dieser Philosoph ist bewusster Gegner und Bekämpfer des Christentums. Er hat die griechischen Philosophen, besonders Plato, benutzt und zu einem gewaltigen System verarbeitet, das eine grosse Gedankentiefe aufweist. Das Verhältnis seiner Lehre zur christlichen ist deshalb von besonderem Interesse, weil er der hervorragendste Vertreter der Weltanschauung des absterbenden Heidentums ist.

Es finden sich im plotinischen System zwar manche dem Christentum ähnliche und verwandte Elemente, im innersten Kern aber bildet die Lehre einen schroffen Gegensatz zum Christentum.

Ist auch die plotinische Philosophie von dem Gedanken an den Einen Gott durchdrungen, so lässt sich doch nicht verkennen, dass Plotin unter dem göttlichen Wesen nicht einen persönlichen Gott versteht, welcher die Welt nach seinem Willen frei geschaffen hat.[2]) Er sucht Gott zwar über die Welt zu setzen[3]), stellt ihn sich jedoch immer als abstrakte

---

[2]) Enn. VI, 7: c. 3: οὐ γὰρ ἔνι λογίζεσθαι ἐν τῷ ἀεί.
[3]) Enn. III, 9: c. 3: θεὸς τὸ πρῶτον ἐπέκεινα ὄντος.

Einheit vor[4]), er denkt sich diese zwar als Ursache der Welt[5]) und des Entwickelungsprocesses, jedoch als durch die Materie beschränkt[6]), und so schwinden von seinem Gott die übrigen Bestimmungen, in welchen er sich als der Lebendige und Bewusste bewährt. Um daher Plotin einen Monotheisten zu nennen, wie beispielsweise Richter[7]) und Kleffner[8]), muss man aus dem Gottesbegriffe die Persönlichkeit ausscheiden. Dagegen stimme ich Richter völlig bei, wenn er Plotin nicht für einen Pantheisten hält und verwahre mich mit ihm gegen diejenigen, welche jenen deshalb für einen solchen erklären, weil er von der Allgegenwart des Göttlichen in allen Dingen rede; man vergisst eben, dass Plotin doch immer das Göttliche als ein über alles Existierende Erhabenes auffasst. Darum hat auch Müller[9]) Recht, wenn er sagt, dass Plotins Ausführungen von der Allgegenwart des Göttlichen in allen Dingen nur bildlich zu verstehen seien; er macht auf einen Spruch des Apostels Paulus aufmerksam und fragt: „Hält man die Christen etwa für Pantheisten, weil sie lehren: »In ihm leben, weben und sind wir?«“ Wohl lehrt Plotin eine Allgegenwart Gottes, aber er ist nicht

---

[4]) Enn. VI, 9: c. 3: ἄμορφον δὲ ἐκεῖνο (das Eine) καὶ μορφῆς νοητῆς. Enn. V, 5: c. 10: οὐ γὰρ κινεῖται οὐδ' ἕστηκεν.

[5]) Enn. VI, 9: c. 3: γεννητικὴ γὰρ ἡ τοῦ ἑνὸς φύσις οὖσα τῶν πάντων ....

[6]) Vgl. Enn. I, 8: c. 14.

[7]) „Leben und Geistesentwickelung des Plotin“, Halle 1867, S. 21.

[8]) „Porphyrius der Neuplatoniker und Christenfeind“, Paderborn 1896, S. 8.

[9]) „Für und über Plotin“, in Verhandl. der 28. Versamml. deutscher Philologen und Schulmänner in Leipzig, Leipzig 1873, S. 72.

Pantheist im Sinne des stoischen Systems. Die Stoiker schieden nämlich nicht wie Aristoteles das göttliche Wesen von der Welt als die reine ewige Form von der ewigen Materie; es schien ihnen unmöglich, Gott von der Materie zu trennen, sie setzten vielmehr Gott und Welt, wie Kraft und Äusserung, als eins. Ebenso wenig vertritt Plotin die spinozistische Lehre, dass es ausser der einen Substanz aller Dinge nichts geben könne, was ein substanzielles Sein hätte, diese eine alle Besonderheit aufhebende Substanz aber wäre Gott. Wenn Plotin von einer Allgegenwart Gottes redet, so versteht er darunter nicht eine substanzielle, sondern nur eine Allgegenwart seiner Kraft und Wirkung[10]); man könnte eher von einem Panentheismus als einem Pantheismus reden.

Bemerkenswert ist ferner der Unterschied, dass Plotin bei aller Betonung der Einheit Gottes gemäss der Grundanschauung des damaligen Griechentums nicht unterlassen kann[11]), zwischen die höchste Ursache und den Menschen eine Fülle göttlicher Kräfte einzuschieben, so dass innerhalb jenes Panentheismus

---

[10]) Enn. V, 5: c. 10: ζωῆς γὰρ ἔμφρονος καὶ νοερὰς αἴτιος δύναμις ὤν, ἀφ᾽ οὗ ζωὴ καὶ νοῦς, ὅτι οὐσίας καὶ τοῦ ὄντος, ὅτι ἕν. Enn. VI, 4: c. 7: οὐ γὰρ ἐκεῖνο ὀρθῶς ἔχει ἐκ τῶν εἰρημένων μερίζειν εἰς τὰ πολλά, ἀλλὰ τὰ πολλὰ μεμερισμένα εἰς τὸ ἓν μαλλον ἀνάγειν, ... Vgl. ferner c. 8, wo Plotin erwähnt, der Ausdruck „Eins in ihnen“ (den vielen Dingen) sei so zu nehmen, dass dieses nicht einem jeden von ihnen sich zugeselle, auch nicht dem Ganzen, sondern jenes bleibe an und für sich, und als solches gebe es sich selbst nicht auf.

[11]) Vgl. Jakob Burckhardt a. a. O. S. 188: „Selbst wo sich in dieser Zeit der Heide zu einem sogenannten Monotheismus aufschwang, werden wir ihn auf merkwürdige Weise gebunden finden an die Idee untergeordneter göttlicher Wesen, welche auf ihre Weise gefeiert und gesühnt sein wollen.“

sich ein gewisser, wenn auch idealisierter Polytheismus erhält. Dadurch aber rückt Gott der unmittelbaren religiösen Empfindung unvergleichlich ferner als im Christentum, und man versteht, wie der Neuplatonismus ganz gut an Stelle des absterbenden Heidentums Verwendung finden konnte.

Weiss somit Plotin nichts von einem persönlichen Gotte, so enthält auch seine Lehre von der göttlichen Vorsehung neben einigen Anklängen an diejenige der Christen vieles dem Christentum Widersprechende. Er wendet sich gegen zwei Richtungen, gegen diejenige nämlich, welche die Vorsehung ganz leugnet, und gegen diejenige, welche sie als eine unabänderlich zwingende, auch die menschlichen Handlungen unwiderstehlich bestimmende Macht versteht. Gegen die erstere musste er von seinem Standpunkte aus auftreten, mochte sie nun die Welteinrichtung vom Zufall oder, wie die Gnostiker, von einem bösen Weltschöpfer herleiten. Die letztere verwarf er, um die Freiheit des Menschen dem Schicksalsglauben gegenüber zu retten.[12]) Ist er doch der Meinung, dass der Mensch in seinem sittlichen Thun vom Schicksal unabhängig,[13]) die Tugend selbständig und ohne fremde Bestimmung sei.[14]) Trotzdem befindet er sich nicht im Einklang mit dem Christentum. Wir dürfen bei ihm nämlich nicht an eine

---

[12]) Vgl. E. Zeller „Philosophie der Griechen", 3. Aufl. Leipzig 1881, 3. Teil, 5. Band, S. 560.

[13]) Enn. III, 1: c. 10: πραττούσας δὲ ψυχὰς ὅσα πράττουσι κατὰ μὲν λόγον ποιούσας ὀρθὸν παρ' αὐτῶν πράττειν ὅτα πράττουσιν . . . .

[14]) Enn. VI, 8: c. 6: φήσομεν τὴν μὲν ἀρετὴν καὶ τὸν νοῦν κύρια εἶναι καὶ εἰς ταῦτα χρῆναι ἀνάγειν τὸ ἐφ' ἡμῖν καὶ τὸ ἐλεύθερον. Ferner Enn. II, 3: c. 9: καὶ γὰρ ὅμως ἐν τούτοις τοῖς κακοῖς διὰ τὴν τοῦ σώματος φύσιν ἀπειλημένοις ἀδέσποτον ἀρετὴν θεὸς ἔδωκεν.

persönliche Fürsorge der Gottheit denken, die sich auf jedes Einzelne richtet. Auch steht er dem christlichen Glauben an die Vorsehung fern, der annimmt, dass alles, was geschieht, unter persönlicher Leitung Gottes stehe und daher zur Beförderung des Gottesreiches dienen müsse. Da nun Plotin unter der Vorsehung nicht ein Handeln aus Absicht und Überlegung [15]) versteht, sondern vermöge einfacher Naturnotwendigkeit die übersinnlichen Mächte auf die Sinnenwelt wirken lässt, [16]) er also unter der Vorsehung das Verhältnis der sinnlichen zur übersinnlichen Welt versteht, und ihm die Vorsehung identisch ist mit der natürlichen Gesetzmässigkeit alles Seins, [17]) so widerspricht seine Lehre von der göttlichen Vorsehung der christlichen Anschauung. Der christlichen Lehre gemäss verhält sich Gott zur Welt ja wesentlich als freier Wille. Ist der göttliche Wille in der Schöpfung Grund der Entstehung der Welt, so ist er in der Vorsehung Grund, Mittel und Ziel des Weltbestandes. Die Lehre von der Vorsehung liegt schon im allgemeinreligiösen Bewusstsein. Religion ist ja ihrem Wesen nach Hingabe des Menschen an Gott, welche die Hingabe Gottes an den Menschen erzielen will, also ein Handeln Gottes in Beziehung auf den Menschen fordert. Ein um die Welt unbekümmerter Gott, wie ihn z. B. die Epikureer

---

[15]) Enn. III, 2: c. 2: γέγονε δὲ οὐ λογισμῷ τοῦ δεῖν γενέσθαι, . . . Ferner Enn. VI, 7: c. 1: οὔτ' οὖν ζῴου πρόνοια οὔθ' ὅλως τοῦδε τοῦ παντὸς ἐκ λογισμοῦ ἐγένετο.

[16]) Enn. III, 2: c. 3, Anfang: καὶ οὐκ ἄν τις εἰκότως οὐδὲ τούτῳ μέμψαιτο ὡς οὐ καλῷ ἢ τῶν μετὰ σώματος οὐκ ἀρίστῳ οὐδ' αὖ τὸν αἴτιον τοῦ εἶναι αὐτῷ αἰτιάσαιτο πρῶτον μὲν ἐξ ἀνάγκης ὄντος αὐτοῦ καὶ οὐκ ἐκ λογισμοῦ γενομένου, ...

[17]) Enn. III, 1: c. 9, Anfang: πάντων δὲ ληφθέντων τῶν αἰτιῶν πάντα πάντως γίγνεται.

lehren, kann Gegenstand der Philosophie, aber nicht der Religion sein. Jede lebendige Religion fordert einen lebendigen Gott, welcher den Menschen kennt, hört, schützt, leitet.

Mit dem persönlichen Gotte fällt für Plotin auch alles, was der Christologie entsprechen könnte; insbesondere unterscheidet sich seine dynamische Auffassung von den λόγοι wesentlich von der persönlich gearteten johanneischen. Nach ihm wird das ganze Weltall von der Seele [18]) nach den λόγοι [19]) geleitet, und diese dringt überall hin. [20]) Wenn nun alles von ihnen durchdrungen ist, so muss auch allenthalben die Vernunft walten. [21]) Zu Plotins Zeiten war der Begriff des λόγος ein fester Besitz der griechischen Philosophie, von wo besonders Justin und die alexandrinischen Theologen ihn aufgenommen haben. [22]) Es fand alsdann eine Verschmelzung des specifisch johanneischen λόγος mit der in den philosophischen Schulen der Griechen entwickelten Lehre statt.

---

[18]) Enn. VI, 2: c. 5: τὸ δὲ ποιοῦν ἦν ψυχή.

[19]) Unter λόγοι versteht Plotin (wie die Stoiker in ihrer Lehre vom λόγος σπερματικός) die Keimformen oder die in den Samen wirkenden Begriffe, durch welche die sinnlichen Dinge gebildet werden. Die Keimformen sind also die Wirkungen der Seele, vermöge deren sie die Materie gestaltet. Sie bezeichnet demnach die allgemeine Naturkraft oder die zweite Seele, sofern sie als bildende Kraft im Einzelding wirkt. „Alles entsteht aus den Keimformen" drückt also aus „Das Sinnliche ist die Abspiegelung der Seele". Vgl. Enn. VI, 2: c. 5: ἢ καὶ αὐτὴ (die Seele) λόγος καὶ κεφάλαιον τῶν λόγων καὶ ἐνέργεια αὐτῆς κατ' οὐσίαν εὐεργούσης οἱ λόγοι· ἡ δὲ οὐσία δύναμις τῶν λόγων.

[20]) Enn. II, 3: c. 16: νῦν δὲ ἔτι λέγωμεν πῶς τὸ κατὰ λόγον ψυχῆς διοικούσης τὸ παν εἴπομεν.

[21]) Enn. III, 2: c. 15: ἀρχὴ οὖν λόγος καὶ πάντα λόγος....

[22]) M. Heinze „Die Lehre vom Logos (in der griechischen Philosophie)", Oldenburg 1872, S. 306—329.

Augustin [23]) bestätigt ausdrücklich die enge Verwandtschaft des λόγος mit der griechischen Philosophie und gesteht dieser sogar die Priorität zu. Zugleich hebt er aber auch einen fundamentalen Unterschied zwischen der heidnischen Ansicht und dem christlichen Dogma hervor. Er gesteht ein, dass er in den platonischen Schriften alles gefunden habe, was der Prolog des Evangeliums enthalte, mit Ausnahme dessen, dass der λόγος Fleisch geworden sei. [24]) Dieser Grundunterschied zeigt sich auch im plotinischen System. Da Plotin seinem System gemäss sich schämte, [25]) in die menschliche Natur gekommen zu sein, so konnte er sich eine Menschwerdung dieses Sohnes Gottes nicht denken. Es erschien ihm unmöglich, dass dieser, nachdem er mit seinem Vater im Himmel die Herrschaft geteilt, auf die Erde gekommen und Mensch geworden sei, wobei er doch menschliche Schwäche und Not auf sich habe nehmen müssen. Diese Ablehnung der Erscheinung des Göttlichen innerhalb unserer Welt ist aber gleichzeitig eine Ablehnung eines Wirkens in der Geschichte und eines geschichtlichen Aufbaues eines Reiches Gottes. [26])

Gegen das Christentum richtet sich auch Plotins Lehre von der Welt und ihrem Verhältnis zu Gott, und zwar zunächst seine Bestreitung der teleologischen Weltanschauung.

---

[23]) Conf. VII, 9.

[24]) *„Sed quia Verbum caro factum est, et habitavit in nobis; non ibi legi."*

[25]) Porphyrius „Vita Plotini": c. 1, Anfang: Πλωτῖνος ὁ καθ' ἡμᾶς γεγονὼς φιλόσοφος ἐῴκει μὲν αἰσχυνομένῳ ὅτι ἐν σώματι εἴη.

[26]) Vgl. Karl Vogt „Neoplatonismus und Christentum", Berlin 1836, S. 137.

Nach seiner Ansicht ist alles unter dem Gesetze der Notwendigkeit auf gleiche Weise entstanden.[27]) Er ist nicht der Meinung, dass Gott durch seine Erschaffung der Welt geehrt und geoffenbart werde; das hiesse: von den irdischen Künstlern etwas auf ihn übertragen. Verwundert fragt er:[28]) „τί γὰρ ἂν ἑαυτῇ καὶ ἐλογίζετο γενέσθαι ἐκ τοῦ κοσμοποιῆσαι; γελοῖον γὰρ τὸ ἵνα τιμῶτο". Die Anschauung von der Ehre Gottes hebt auch Neander[29]) hervor, wenn er sagt, Gott könne, so wahr er Gott wäre und das höchste Gut, in allem nur sich selbst zum Ziel und Mittelpunkt machen, daher lasse sich kein anderer Zweck der Schöpfung denken, als der von den Gnostikern verfochtene, nämlich Gottes Offenbarung und Verherrlichung, beides falle zusammen; da Gott einmal das höchste Gut sei, so müsse er alles, was er thue, auf sich selbst beziehen, sonst wäre er nichts wahrhaft Gutes. In der heiligen Schrift scheinen einige Stellen anzudeuten, dass in der Ehre Gottes der letzte Zweck der Weltschöpfung zu sehen ist, wie Jes. 6,3. Ps. 19,1. 104,1. 145,10. Eph. 1,11. Apok. 4,8. 5,13. Ebenso setzen in der alten Kirche Clemens Romanus (Ad Cor. c. 33), Tertullian (Apok. 17), in der mittelalterlichen Anselm von Canterbury („Cur Deus homo?" c. 15), im Protestantismus die lutherische Dogmatik, die da lehrt: Finis creationis ultimus est Dei gloria, finis intermedius et hominum utilitas (Hutt. rediv. Leipzig 1845, S. 149 oben) in die Selbstverherrlichung den Zweck der Schöpfung. Aber jene Stellen der Schrift behandeln die Ehre Gottes,

---

[27]) Vgl. Enn. II, 9: c. 13.

[28]) Vgl. Enn. II, 9: c. 4.

[29]) „Über Enn. II, 9 gegen die Gnostiker", in Abh. der Berl. Akad. 1843, S. 312.

die aus der Welt zu Gott aufsteigt, als die Folge, nicht als den Zweck der Weltschöpfung. Denn sucht Gott nur seine Ehre, so sucht er in derselben doch im letzten Grunde nur sich und findet deshalb in der Welt, was er ohne dieselbe nicht hat, nämlich eine Vermehrung seiner Seligkeit, was mit dem Wesen Gottes nicht zu vereinen ist.

Eher entspricht es der Grundbeschaffenheit des Christentums, den Grund der Schöpfung in der Liebe zu suchen und den Zweck derselben nicht in der Seligkeit Gottes, sondern in der Seligkeit der Welt zu finden.

Hier aber ist der Gegensatz zu Plotin augenscheinlich. Ihm ist nicht nur diese besondere Bestimmung des Zweckes der Schöpfung, sondern überhaupt die Übertragung des Zwecksbegriffs auf Gott anstössig. Wo etwas Unpersönliches an der Spitze der Daseinsentwickelung steht, da kann von keinem handelnden Gotte, von keiner Schöpfung als einem Handeln Gottes[30]) die Rede sein, da regiert alles nicht die absolute Freiheit, sondern die unbedingte Notwendigkeit. Vertrat er doch den Standpunkt einer absoluten Notwendigkeit, nach welcher mit dem ὄν die ganze Kette des Daseins vom ersten bis zum letzten Wesen, bis zur Schranke alles Seins, der ὕλη, gegeben ist.[31]) Somit ist auch das Böse in der Welt notwendig;[32])

---

[30]) Enn. VI, 9: c. 6: οὐδὲ νόησις, ἵνα μὴ ἑτερότης· οὐδὲ κίνησις, πρὸ γὰρ κινήσεως καὶ πρὸ νοήσεως

[31]) Vgl. Enn. II, 9: c. 13, Anfang: ὁ ἄρα μεμφόμενος τῇ τοῦ κόσμου φύσει, οὐκ οἶδεν ὅτι ποιεῖ οὐδ' ὅπου τὸ θράσος αὐτοῦ τοῦτο χωρεῖ. τοῦτο δέ, ὅτι οὐκ ἴσασι τάξιν ἐφεξῆς πρώτων καὶ δευτέρων καὶ τρίτων καὶ ἀεὶ μέχρι τῶν ἐσχάτων καὶ ὡς οὐ λοιδορητέον τοῖς χείροσι τῶν πρώτων, ἀλλὰ πράως συγχωρητέον τῇ πάντων φύσει ....

[32]) Vgl. Enn. I, 8: c. 7, wo Plotin nachweist, dass wie das Gute so das Böse aus Notwendigkeit sei. Dieses All bestände aus Entgegengesetztem. Die Natur dieser Welt sei

die Welt hat keinen Anfang und kein Endziel, [33]) es kann von keinem Zwecke, von keiner Bedeutung der Freiheit die Rede sein.

Ist der Mensch der christlichen Anschauung gemäss das Ziel und der Mittelpunkt der Schöpfung, so steht Plotin auch in dieser Hinsicht auf einem entgegengesetzten Standpunkte. Er erkennt nämlich in den Weltkörpern lebende Wesen, welche, auf freiere Weise mit den Körpern verbunden, dieselben beherrschen und im regelmässigen Lauf der Gestirne ihr gesetzmässiges Walten offenbaren; die Seele des Menschen ist der Allseele weit untergeordnet und kann nur durch sittliche Anstrengung zur Freiheit über den Körper zu gelangen streben, die jene höheren Seelen von Natur besitzen. [34]) Daher wirft er auch den Gnostikern vor, sie kehrten die Ordnung

---

aus Geist und Notwendigkeit gemischt, und was von Gott in sie komme, sei gut, das Böse aber sei aus der alten Natur, worunter Plato die zu Grunde liegende Materie verstehe, die noch nicht geschmückt sei durch Formen. — Später heisst es, man könne die Notwendigkeit des Bösen auch so erklären: da das Gute nicht allein sei, so entstehe notwendig durch das Ausgehen von ihm oder, wenn man es so ausdrücken wolle, durch das stete Hervorgehen und die stete Entfernung das Letzte, d. h. nach dem nichts mehr entstehen könne. Dies sei das Böse. Notwendig aber sei etwas nach dem Ersten, folglich auch das Letzte. Dies sei aber die Materie, die nichts mehr von ihm habe. Und dies sei die Notwendigkeit des Bösen.

[33]) Enn. II, 9: c. 7, Anfang: οὔτε ἤρξατο οὔτε παύσεται, ἀλλ' ἔστιν ἀεὶ καὶ ὅδε ὁ κόσμος, . . .

[34]) Vgl. Enn. II, 9: c. 5: οὐδὲ τὴν μὲν αὐτῶν ψυχὴν ἀθάνατον καὶ θείαν λέγειν καὶ τὴν τῶν φαυλοτάτων ἀνθρώπων, τὸν δὲ οὐρανὸν πάντα καὶ τὰ ἐκεῖ ἄστρα μὴ τῆς ἀθανάτου κεκοινωνηκέναι ἐκ πολλῷ καλλιόνων καὶ καθαρωτέρων ὄντα, ὁρῶντες ἐκεῖ μὲν τὸ τεταγμένον καὶ εὔσχημον καὶ εὔτακτον μάλιστα τὴν ἐνταῦθα περὶ γῆν ἀταξίαν αὐτοὺς αἰτιωμένους· ὥσπερ τῆς ἀθανάτου ψυχῆς τὸν χείρω τόπον ἐπίτηδες ἑλομένης, παραχωρῆσαι δὲ τοῦ βελτίονος τῇ θνητῇ ψυχῇ ἑλομένης.

um, weil sie den Menschen der Welt und den Weltkörpern nicht unterordneten, sondern ihn darüber erhöben,[35]) weil sie ferner ihre eigene Seele unsterblich nännten, sogar die der schlechtesten Menschen, dem Himmel dagegen diese Eigenschaften absprächen.

Dem Christentum dagegen ist der Mensch die Krone der Schöpfung, da er nach Gottes Bilde geschaffen ist (Vgl. 1. Mos. 1,26). Das Bild Gottes kann man nur in der freien Persönlichkeit des Menschen suchen, in der Übereinstimmung mit Gott im Denken, Wollen, Fühlen, was keinem andern Wesen zukommt. Es ist also der ethische Grundcharakter des Christentums, aus dem eine so hohe Schätzung des Menschen fliesst, während seine Geringschätzung bei Plotin einer intellektualistischen und naturalistischen Fassung des Geisteslebens entspricht.

Auch in Bezug auf die Ethik steht Plotin in einem Gegensatz zum Christentum.

Scheinbar ähnlich und verwandt ist allerdings der Hauptpunkt seiner Ethik, nämlich das Streben, frei zu werden vom Irdischen und zum Göttlichen zu gelangen, Gott ähnlich zu sein und durch die Tugend gereinigt zu werden für das jenseitige Leben.[36]) Da jedoch in seinem System die Idee des persönlich schaffenden Gottes und die Idee eines schöpferischen Handelns ausgeschlossen ist,[37]) so kann auch nicht

---

[35]) Vgl. Enn. II, 9: c. 8: διὰ τί δὲ οὐ συνιάσιν ἐπὶ σχολῆς ἀεὶ καὶ ἐν νῷ λαμβάνουσι τὸν θεὸν καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς νοητοὺς θεούς, ἀλλ' ἡμῖν σοφία βελτίων ἔσται τῶν ἐκεῖ; ταῦτα τίς ἂν μὴ ἔκφρων γεγενημένος ἀνάσχοιτο;

[36]) Enn. I, 2: c. 3: τὴν δὴ τοιαύτην διάθεσιν τῆς ψυχῆς. καθ' ἣν νοεῖ τε καὶ ἀπαθὴς οὕτως ἐστίν, εἴ τις ὁμοίωσιν λέγοι πρὸς θεόν, οὐκ ἂν ἁμαρτάνοι·

[37]) Vgl. Anm. 15.

von einer Verähnlichung mit Gott im christlichen Sinne die Rede sein. Plotin macht es einem Teil seiner Gegner zum Vorwurf,[38]) dass sie das Ethische überhaupt nicht recht pflegten. Hierfür zeuge der Umstand, dass sie von der Tugend gar nicht sprächen, die Untersuchung über diese Fragen falle bei ihnen gänzlich weg, sie sagten weder, was die Tugend sei, noch wieviele und treffliche Ansichten darüber sich in den Lehren der Alten fänden, noch wodurch sie erworben und gewonnen werden könne, noch endlich, wie die Seele geheiligt und gereinigt werde. Es hülfe nichts zu sagen: „Blicke auf Gott", wenn man nicht lehrte, wie man dazu gelangen könnte, zu ihm hinaufzublicken; es hülfe jenes nichts, wenn man sich nicht der Gelüste enthielte und von allen Leidenschaften beherrscht würde; man führe zwar den Namen Gottes im Munde, lasse sich aber von allen Leidenschaften leiten. Und dann fährt er fort „ἀρετὴ μὲν οὖν εἰς τέλος προϊοῦσα καὶ ἐν ψυχῇ ἐγγενομένη μετὰ φρονήσεως θεὸν δείκνυσιν· ἄνευ δὲ ἀρετῆς ἀληθινῆς θεὸς λεγόμενος ὄνομά ἐστιν." Diese Vernachlässigung des Ethischen möchte Plotin aus der Weltverachtung der Christen ableiten, indem er sagt:[39]) „οὐδ' αὖ τὸ καταφρονῆσαι κόσμου καὶ θεῶν τῶν ἐν αὐτῷ καὶ τῶν ἄλλων καλῶν ἀγαθόν ἐστι γενέσθαι." Aber trotz solchen Dringens auf eigene Thätigkeit entwickelt er eine Sittlichkeit weit mehr negativer als positiver Art. Plotin verlangt eine Reinigung (κάθαρσις) des Wesens, eine Abwendung aller Interessen vom Äussern, eine gänzliche Wendung des Willens nach innen.[40]) Wir sollen nicht den

---

[38]) Enn. II, 9: c. 15.

[39]) Enn. II, 9: c. 16, Anfang.

[40]) Enn. I, 2: c. 5.

Eindrücken der Umgebung unterliegen,[41]) sondern gelassen hinnehmen, was das Schicksal uns auferlegt.[42]) Eine solche Überzeugung kann die Lebensthätigkeit in keiner Weise an die äussere Umgebung binden, das Äeussere dient hier weder zur Anregung und Vorbereitung, noch zur Bestätigung und Weiterführung des menschlichen Handelns. Ja, es fehlt Plotin ganz der Sinn für ein Eingehen in den Gegenstand und ein Wachsen durch den Gegenstand, er kennt keine Schätzung der Arbeit mit ihrer Verflechtung von Dingen und Thätigkeit. Nach seiner Auffassung ist, noch über Plato und Aristoteles hinaus, die Beschaulichkeit das eigentlich Göttliche,[43]) die praktische Tugend nur das Menschliche. Er selbst hat sich der praktischen Thätigkeit nicht entzogen,[44]) aber die theoretische Tugend steht ihm stets höher.[45]) Es erscheint ihm als Unvollkommenheit, als eine

---

[41]) Enn. I, 4: c. 8: χρὴ δὲ εἰδέναι, ὡς οὐχ, οἷα τοῖς ἄλλοις φαίνεται, τοιαῦτα καὶ τῷ σπουδαίῳ φανεῖται ἕκαστα καὶ οὐ μέχρι τοῦ εἴσω ἕκαστα οὔτε τὰ ἄλλα, οὔτε ἀλγεινὰ οὔτε λυπηρά καὶ ὅταν περὶ ἄλλους τὰ ἀλγεινά· ἀσθένεια γὰρ ἂν εἴη ψυχῆς ἡμετέρας ... εἰ δέ τις λέγοι οὕτως ἡμᾶς πεφυκέναι ὥστε ἀλγεῖν ἐπὶ ταῖς τῶν οἰκείων συμφοραῖς, γιγνωσκέτω, ὅτι οὐ πάντες οὕτω καὶ ὅτι τῆς ἀρετῆς τὸ κοινὸν τῆς φύσεως πρὸς τὸ ἄμεινον ἄγειν καὶ πρὸς τὸ κάλλιον παρὰ τοὺς πολλούς· Ferner Enn. I, 4: c. 7: οὐ γὰρ δὴ διὰ τὴν τῶν ἄλλων ἄνοιαν οἰκείων ὄντων αὐτὸς ἐν κακῷ ἔσται καὶ εἰς ἄλλων εὐτυχίας καὶ δυστυχίας ἀναρτήσεται.

[42]) Enn. I, 4: c. 7 gegen Ende: ἐνθυμοῖτο γὰρ ἄν, ὡς ἡ τοῦδε τοῦ παντὸς φύσις τοιαύτη οἷα καὶ τὰ τοιαῦτα φέρειν καὶ ἕπεσθαι χρή

[43]) Enn. I, 6: c. 9: πῶς ἂν οὖν ἴδοις ψυχὴν ἀγαθὴν οἷον τὸ κάλλος ἔχει; ἄναγε ἐπὶ σαυτὸν καὶ ἰδέ.

[44]) Vita Plotini: c. 16.

[45]) Vgl. Enn. I, 1: c. 12, am Schluss, wo Plotin darauf hinweist, wie der Dichter dies beim Herkules zu trennen scheine, indem er dessen Schattenbild in den Hades, ihn selbst hingegen unter die Götter versetze. Dies liesse sich

Verunreinigung, dass der Mensch in seinem Handeln an äussere Zwecke gebunden ist und sich auf die sinnliche Welt einlassen muss.[46]) Das Handeln ist nur eine relative, durch anderes bedingte Thätigkeit, der Mensch ist in demselben von anderem gleichsam bezaubert.[47]). Der Zweck aller Thätigkeit ist der Besitz des Guten, die Seele aber besitzt dieses nur, sofern sie es in sich hat, d. h. in der Theorie.[48]) Die Theorie ist also das Ziel der praktischen Thätigkeit, welche aus dem Wissenstrieb und dem Wissensbedürfnis entspringt, und dass sie sich nicht unmittelbar auf das Erkennen richtet, hat seinen Grund in der „Schwäche des theoretischen Vermögens",[49])

---

vielleicht so verstehen: Herkules, der praktische Tugend gehabt hätte und wegen seiner sittlichen Tüchtigkeit für wert gehalten wurde ein Gott zu sein, sei, weil er praktisch, aber nicht theoretisch tugendhaft war (θεωρητικὸς ἦν), dort oben nur teilweise, wo er sonst ganz gewesen wäre, während jetzt ein Teil von ihm noch unten sei. — Ähnlich gesteht z. B. auch Philo der aufs Äussere gerichteten Thätigkeit, selbst wenn sie mit sittlicher Gesinnung verbunden sei, nur einen untergeordneten Wert zu.

[46]) Vgl. Anm. 39.

[47]) Enn. IV, 4: c. 43: πᾶν γὰρ τὸ πρὸς ἄλλο γοητεύεται ὑπ' ἄλλου· πρὸς ὃ γάρ ἐστιν, ἐκεῖνο γοητεύει καὶ ἄγει αὐτό· μόνον δὲ τὸ πρὸς αὑτὸ ἀγοήτευτον· διὸ καὶ πασα πραξις γεγοήτευται καὶ πὰς ὁ τοῦ πρακτικοῦ βίος· κινεῖται γὰρ πρὸς ταῦτα, ἃ θέλγει αὐτόν.

[48]) Vgl. Enn. III, 8: c. 4, wo Plotin die schaffende Thätigkeit eine „Schwäche oder begleitende Folge des Schauens" (ἀσθένεια θεωρίας ἢ παρακολούθημα) nennt. Es wäre eine Schwäche, wenn jemand nach vollbrachter Handlung weiter nichts habe, eine begleitende Folge, wenn er vor diesem etwas Besseres zu schauen habe als das Erzeugnis seines Thuns. Ferner nennt er es ein Schattenbild des Wahrhaftigen (εἴδωλον τοῦ ἀληθινοῦ) und fragt, wer es vorziehe, wenn er das Wahre schauen könne, dem Schattenbilde des Wahren nachzugehen.

[49]) Vgl. Zeller a. a. O. S. 604.

was der Mensch nicht rein geistig schauen kann, das will er äusserlich darstellen, um es wenigstens sinnlich anzuschauen, sein Handeln ist nur ein unvollkommenes Erkennen, nur ein Umweg zum Wissen.[50]) Neander[51]) hebt mit Recht hervor, dass die Verähnlichung mit Gott der Lehre Plotins gemäss in verschiedenen Stufen gesteigert und immer mehr Wahrheit wird vermöge der gesteigerten Erhebung zum Absoluten. Immer gewinnt das Negative im Ethischen die Oberhand, nämlich die Entmenschlichung, während die Tugendbegriffe ihre Bedeutung verlieren.[52]) Plotin spricht von der Reinigung für ein höheres, geistiges Leben, hält aber diese Reinigung für etwas von dem sittlichen Handeln Verschiedenes,[53]) und nach seiner Anschauung liegt das Reinigen nicht in der Ausübung der Tugenden,[54]) während das christliche Leben ein Läuterungsprocess für das jenseitige

---

[50]) Enn. III, 8: c. 6, Anfang: ἡ ἄρα πρᾶξις ἕνεκα θεωρίας καὶ θεωρήματος· ὥστε καὶ τοῖς πράττουσιν ἡ θεωρία τέλος καὶ οἷον ἐξ εὐθείας ὃ μὴ ἠδυνήθησαν λαβεῖν τοῦτο περιπλανώμενοι ἑλεῖν ζητοῦσιν.

[51]) „Vorlesungen über Geschichte der christlichen Ethik." Herausgegeben von Dr. David Erdmann. Berlin 1864, S. 108.

[52]) Enn. I, 2: c. 6: ἡ γοῦν ἀληθὴς αὐτοδικαιοσύνη ἑνὸς πρὸς αὐτό, ἐν ᾧ οὐκ ἄλλο, τὸ δὲ ἄλλο· ὥστε καὶ τῇ ψυχῇ δικαιοσύνη ἡ μείζων τὸ πρὸς νοῦν ἐνεργεῖν, τὸ δὲ σωφρονεῖν ἡ εἴσω πρὸς νοῦν στροφή, ἡ θὲ ἀνδρεία ἀπάθεια καθ' ὁμοίωσιν τοῦ πρὸς ὃ βλέπει ἀπαθὲς ὂν τὴν φύσιν. αὐτὴ δὲ ἐξ ἀρετῆς, ἵνα μὴ συμπαθῇ τῷ χείρονι συνοίκῳ.

[53]) Enn. I, 6: c. 6: τί γὰρ ἂν καὶ εἴη σωφροσύνη ἀληθὴς ἢ τὸ μὴ προσομιλεῖν ἡδοναῖς τοῦ σώματος, φεύγειν δὲ ὡς οὐ καθαρὰς οὐδὲ καθαροῦ ..... μεγαλοψυχία δὲ δὴ ὑπεροψία τῶν τῇδε.

[54]) Enn. I, 5: c. 10: πρῶτον μὲν οὖν ἐστι καὶ μὴ ἐν πράξεσι γενόμενον εὐδαιμονεῖν καὶ οὐκ ἔλαττον ἀλλὰ μᾶλλον τοῦ πεπραχότος· ἔπειτα αἱ πράξεις οὐκ ἐξ αὐτῶν τὸ εὖ διδόασιν, ἀλλ' αἱ διαθέσεις καὶ τὰς πράξεις καλὰς ποιοῦσι καρποῦταί τε ὁ φρόνιμος τὸ ἀγαθὸν καὶ πράττων, οὐχ ὅτι

Leben ist. Plotin versteht die Thätigkeit nicht als eine sichtbare Leistung,[55]) es kommt ihm eben nur darauf an, dass sich der Geist von allem Fremdartigen losmacht und sich ganz der Kontemplation hingiebt.[56]) Während er also mit Plato die Erkennnis der übersinnlichen Welt als Ziel seines Denkens hinstellt, weicht er von diesem in dem Wege zum Ziel ab, indem er statt des vernünftigen Gedankenlebens eine intellektuelle Anschauung in der Ekstase als den Schlüssel zu den höchsten Geheimnissen bezeichnet. Bei ihm ist demnach Selbstvervollkommnung das höchste Ziel, es fehlt die „Mannigfaltigkeit des sittlichen Handelns in der Verschiedenheit der sittlichen Lebensaufgabe, worin die wahre Verähnlichung mit Gott erstrebt wird".[57]) Das Einzelwesen muss entweder in die absolute Substanz völlig verschwinden, oder es kann sich dem Egoismus nicht entziehen.

πράττει οὐδ' ἐκ τῶν συμβαινόντων, ἀλλ' ἐξ οὗ ἔχει. So könnte die Rettung des Vaterlandes ja auch durch einen Schlechten geschehen, und die Freude über die Rettung des Vaterlandes könnte ihm zu teil werden, auch wenn ein anderer sie durchgesetzt hätte. Nur der habituelle Zustand (ἡ ἕξις) brächte Glück, und was es durch dasselbe Angenehmes gäbe. τὸ δὲ ἐν ταῖς πράξεσι τὸ εὐδαιμονεῖν τίθεσθαι ἐν τοῖς ἔξω τῆς ἀρετῆς καὶ τῆς ψυχῆς ἐστι τιθέντος· ἡ γὰρ ἐνέργεια τῆς ψυχῆς ἐν τῷ φρονῆσαι καὶ ἐν ἑαντῇ ὡδὶ ἐνεργῆσαι. καὶ τοῦτο τὸ εὐδαιμόνως.

[55]) Enn. VI, 8: c. 5: καὶ γὰρ εἴ τις αἵρεσιν αὐτῇ δοίη τῇ ἀρετῇ, πότερα βούλεται, ἵν' ἔχῃ ἐνεργεῖν, εἶναι πολέμους, ἵνα ἀνδρίζοιτο, καὶ εἶναι ἀδικίαν, ἵνα τὰ δίκαια ὁρίζῃ καὶ κατακοσμῇ, καὶ πενίαν, ἵνα τὸ ἐλευθέριον ἐδεικνύοιτο, ἢ πάντων εὖ ἐχόντων ἡσυχίαν ἄγειν, ἕλοιτο ἂν τὴν ἡσυχίαν τῶν πράξεων ....

[56]) Vgl. Anm. 42.

[57]) Vgl. Neander a. a. O. S. 109.

Das Christentum dagegen kann den Einzelnen zugleich verneinen und bejahen.[58]) Es verlangt ein Aufgehen in die Gemeinschaft, ein Aufhören aller Absonderung, aber dies bleibt grundverschieden von dem völligen Erlöschen alles eigenen Seins in dem absoluten Wesen, wie es die mystische Spekulation verlangt, deren eigentlicher Schöpfer grade Plotin ist. Das Einzelwesen wird bei der christlichen Lebensführung eben nicht zum blossen Schein herabgesetzt, sondern es behält in aller Unterordnung einen selbständigen Wert; ja es wird darin unermesslich erhöht. Denn trotz allen Abstandes zwischen dem vollkommenen Geiste und dem höchst unvollkommenen Menschen findet ein inniges Verhältnis beider statt sowie eine Mitteilung der Fülle göttlichen Lebens an den Menschen. Aus solcher Mitteilung von Wesen zu Wesen entwickelt sich eine neue Art des Lebens, ein Reich der Liebe und des Glaubens, eine Verwandlung des Daseins in reine Innerlichkeit, eine neue Welt geistiger Güter. Dieses neue Leben wird zu einer gewaltigen Aufgabe; unendlich viel giebt es für seine Zwecke zu thun, zu bewegen, umzuwandeln; auch bedarf es unablässiger Anspannung, die erreichte Höhe festzuhalten.

Aber auch in Bezug auf das Leiden steht Plotin nicht auf christlichem Standpunkte. Bei ihm und den Griechen entfaltete sich eine starre Sprödigkeit gegen das Leid und Dunkel des Lebens. Wohl wurden die Widerstände nicht gering angeschlagen, und die Empfindung für das Leid war in stetem Wachsen begriffen. Aber überall wird die Lebensweisheit darin

---

[58]) Vgl. Eucken „Die Lebensanschauungen der grossen Denker", 2. Aufl., Leipzig 1896, S. 150.

gesetzt, das Feindliche sich möglichst fernzuhalten, [59]) sich über den Bereich seiner Macht mit aller Energie hinauszuheben. [60]) In die Seele des Lebensprocesses wird das Leid nicht aufgenommen und auch nicht für eine Weiterbildung verwertet; aus ihm entspringt keine grosse Bewegung und Erhöhung.

Dagegen widerspricht es durchaus der Art des Christentums, das Leid von vornherein abzuschwächen und dem Menschen als unerheblich einzureden. Es erfolgt im Christentum nicht nur eine Befreiung vom Leide, sondern auch eine innere Erhöhung des Leides. [61]) Nach christlicher Anschauung sind die Leiden Prüfungen zur Bewährung der Gerechten, wie dies das Resultat des Streites zwischen Hiob

---

[59]) Vgl. Enn. I, 2: 5, Anfang, wo Plotin von der κάθαρσις redet und die Frage aufwirft, wieweit sich die Reinigung erstrecke. Er meint, man müsse besonders untersuchen, wie sie Zorn und Begierde und alles Übrige, Trauer und das damit Verwandte reinige, und wieweit die Trennung vom Körper möglich sei. Und er antwortet: „Vielleicht dadurch, dass sie sich vom Körper ab- und gleichsam räumlich in sich zurückzieht, jedenfalls sich von Affektionen frei hält und nur die notwendigen Lustempfindungen sich gestattet als Heilmittel und zur Erholung von Anstrengung, um nicht belästigt zu werden.“ Dann fährt er fort: τὰς δὲ ἀλγηδόνας ἀφαιροῦσαν καί, εἰ μὴ οἷόν τε. πράως φέρουσαν καὶ ἐλάττους τιθεῖσαν τῷ μὴ συμπάσχειν.

[60]) Enn. I, 4: c. 7: οἷον εἰ καὶ παῖδα ἀποβάλοι ἢ καὶ ὁτιοῦν τῶν κτημάτων ... ἔκπτωσις δὲ ἀρχῶν καὶ πόλεως αὐτοῦ κατασκαφὴν ἠγήσεταί τι εἶναι μέγα; Vgl. ferner Enn. II, 9: c. 18: μηδ', εἴ τι σκληρόν, ταράττεσθαι ... und Eucken a. a. O. S. 143.

[61]) Vgl. Eucken a. a. O. S. 160: „Der Niedergang dient hier einem Aufstieg, die Vernichtung einer Erhöhung, denn der dunkle Weg des Todes wird zur Pforte eines neuen Lebens.“

und seinen Freunden ist, und wie es uns die Geschichte der Patriarchen, Josefs, Mosis, Davids u. a. zeigt. Damit stimmt die Lösung, welche Ps. 70 giebt, dass das Glück der Gottlosen nicht bis zum Ende währt. Ferner sind im zweiten Teil des Jesaias die Leiden, welche die sündhafte Masse des Volkes über den treuen Rest brachte, die Grundlage, aus welcher der Geist Gottes die Weissagung vom Knechte Gottes zog, dessen Leiden dem Volke zum Heil sein werden. Ebenso verhiess Jesus, in dessen stellvertretendem Opfertode sich diese Weissagung erfüllte, seinen Aposteln ein Leben voll Kampf und Leiden (Matth. 16,21 ff., Joh. 15,18 ff., 16,1 ff., 21,18 ff.). Aber nicht bloss der Apostel, sondern aller Christen Weg ist der Weg des Kreuzes (Matth. 16,24), der Anfechtung (Jak. 1,2 ff.), der Prüfung (1. Petr. 1,6 ff.), der Vollbereitung zum ewigen Leben (1. Petr. 5,10, Röm. 5,3 ff., 2. Kor. 4,7 ff.).

Und worauf beruht im letzten Grunde dieser tiefgehende Unterschied in der ethischen Auffassung?

Für den Griechen und sein Geistesleben ergeben sich nur Aufgaben aus dem Verhältnis des Geistes zum übrigen Sein, innere Verwickelungen und Geisteskämpfe treten dagegen weit zurück. [62]) Das an und für sich gute Geistige bedarf nur einer starken Ausgestaltung zum klaren Bewusstsein, um die sinnliche Natur zu bewältigen. Diese Ausgestaltung des Geistes und Bewältigung des Sinnlichen [63]) bildet hier den

---

[62]) Vgl. Eucken a. a. O. S. 131: „Je mehr sich unsere Thätigkeit vertieft, und je enger sich das Ergehen mit unserm eigenen Wesen verbindet, desto mehr verblasst, ja verschwindet die Empfindung von Lust und Schmerz."

[63]) Vgl. Anm. 35.

Kern der Lebensweisheit. Wenn aber alle Widerstände durch den Geist besiegt werden, der sich selbst festigt und sich seine eigene Bestimmung giebt, so kann keine innere Umbildung zustande kommen, so wenig wie eine innere Förderung und inneres Wachstum erzeugt werden kann. Diejenige Förderung, die sich durch reinigende Läuterung aus Seelenkämpfen ergiebt, steht hier im Hintergrunde und kommt nicht zu einer principiellen Anerkennung.

Der grosse Gegensatz zwischen Geistigem und Sinnlichem in der griechischen Philosophie wird vom Christentum ersetzt durch denjenigen zwischen Gutem und Bösem. In seiner Lehre von der κάθαρσις [64]) zeigt auch Plotin jenen Unterschied zwischen Geistigem und Sinnlichem. Alle Missstände der menschlichen Seele rühren nicht von einer inneren Verkehrung des geistigen Wesens her, sondern sie beruhen auf ihrer Verbindung mit dem Leibe, der sie durch seine sinnlichen Triebe verdirbt. Deshalb wird, um diese Unvollkommenheit zu beseitigen, nichts Anderes als die Auflösung dieser Verbindung gefordert. Es wird also nicht eine Umwandlung des inneren Charakters erstrebt, es fehlt ein sittlicher Endzweck, die Seele hat sich nur vom Fremdartigen zu reinigen, und ihre Ablösung von der Sinnlichkeit wird ihre Hauptaufgabe.[65])

---

[64]) Vgl. Anm. 39.

[65]) Enn. I, 2: c. 3: ἢ ἐπειδὴ κακὴ μέν ἐστιν ἡ ψυχὴ συμπεφυρμένη τῷ σώματι καὶ ὁμοπαθὴς γινομένη αὐτῷ καὶ πάντα συνδοξάζουσα, εἴη ἂν ἀγαθὴ καὶ ἀρετὴν ἔχουσα, εἰ μήτε συνδοξάζοι, ἀλλὰ μόνη ἐνεργοῖ· ὅπερ ἐστὶ νοεῖν τε καὶ φρονεῖν· μήτε ὁμοπαθὴς εἴη· ὅπερ σωφρονεῖν· μήτε φοβοῖτο ἀφισταμένη τοῦ σώματος· ὅπερ ἐστὶν ἀνδρίζεσθαι· ἡγοῖτο δὲ λόγος καὶ νοῦς, τὰ δὲ μὴ ἀντιτείνοι· δικαιοσύνη δ' ἂν εἴη τοῦτο.

Plotin unterscheidet also die reine geistige Innerlichkeit von dem mit der Sinnlichkeit verketteten niederen Seelenleben. Der Grundbegriff seiner Ethik ist demnach der Begriff der Reinigung, der Lossagung vom Körper, den er nicht tief genug begründen kann. [66]) Aber die durch diese Ablösung erzeugte reine Geistigkeit kann deshalb nicht befriedigen, weil sie eine Geistigkeit ohne Inhalt und Leben ist: sie bildet ein Reich abstrakter Grössen, ein Reich der Schemen und Schatten.

Im Gegensatz hierzu sucht das Christentum die eigentliche Bedeutung des Menschen in seinem Kampfe mit dem Bösen, für dessen Erfolg oder Misserfolg er mit dem Ganzen seines Wesens verantwortlich ist. Gott hat dem Menschen den freien Willen gegeben, damit er aus sich selbst sich für das Gute entscheide; ohne diese Entscheidung giebt es keine Sittlichkeit. Besitzt der Mensch aber Freiheit, so ist ihm damit die Möglichkeit gegeben, sich dem Bösen oder Guten zuzuwenden. Da er aber von seiner Freiheit insofern einen verwerflichen Gebrauch gemacht hat, als er sich selbst für das Böse entschlossen hat, so ergab sich für den Menschen durch eigenes Verschulden alles Elend, das ihm das Schicksal der Welt vor Augen stellt. In der Freiheit der menschlichen Natur hat daher das Böse seinen Ursprung und nicht in einer dunklen Notwendigkeit. [67]) Hiermit ist die griechische Lehre von der durch Naturgewalt herabziehenden Macht des Stoffes verworfen, nach der christlichen Ansicht von dem

---

[66]) Vgl. Eucken a. a. O. S. 125 und Enn. I, 2, besonders cap. 4 und 5.

[67]) Vgl. Anm. 31.

„πάντα καλὰ λίαν" darf der Leib, als aus der Schöpferhand Gottes hervorgegangen, keine Geringschätzung erfahren,[68]) indem in seiner Sinnlichkeit der Grund für alles Böse gesucht wird. Der Leib ist ein notwendiger Bestandteil des menschlichen Wesens und nicht etwa eine schädliche Zuthat, daher denn auch zur Unsterblichkeit notwendig eine Wiederbelebung des Körpers gehört, d. h. eine Auferstehung des Leibes.[69])

Die ganze Darstellung macht begreiflich, weswegen das Christentum und nicht Plotin siegte. Bei Plotin war eine alte Weltanschauung vergeistigt, verinnerlicht, aber sie war zugleich auch der unmittelbaren Empfindung ganz fern gerückt, sie war dem einfachen Menschen kaum verständlich, sie bot dazu der Menschheit keine neuen Aussichten und Hoffnungen, sie eröffnete kein Gebiet gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Leidens und Handelns. Es bedarf keiner Ausführung, wie weit besser es bei dem Christentum stand, wie viel mehr es der verzweifelten und ermüdeten Menschheit bieten konnte. Wie einfach erscheint dabei das Christentum gegenüber den verwickelten Gedankengängen der philosophischen Spekulation. Mit Recht sagt in dieser Hinsicht Burckhardt[70]): „Das Christentum musste auf die Länge siegen, weil es alle diese Fragen, um deren Lösung sich jene gährende Zeit so sehr bemühte, ohne allen Vergleich einfacher und in einem

---

[68]) Vgl. Anm. 25.

[69]) Plotin spricht sich Enn. III, 6: c. 6, am Schluss gegen die Auferstehung des Leibes aus: ἡ δ' ἀληθινὴ ἐγρήγορις ἀληθινὴ ἀπὸ σώματος οὐ μετὰ σώματος ἀνάστασις ·

[70]) Vgl. a. a. O. S. 245.

grossartigen, einleuchtenden Zusammenhange beantwortete."

Trotz seines energisch vertretenen Standpunktes dem Christentum gegenüber ist jedoch Plotin in Wahrheit, wenn auch gegen seinen Willen, ein mächtiger Förderer desselben gewesen. Durch ihn wurde demselben die grosse Gedankenwelt der griechischen Philosophie besonders nahe gerückt und der innigste Contakt beider Welten herbeigeführt. Durch ihn erst ward es möglich, dass sich eine Patristik grossen Stiles, eine weltumfassende Philosophie der Kirchenväter entwickelte. Die geschichtliche Bedeutung des Neuplatonismus liegt weniger in seinen philosophischen oder religiösen Lehren, als darin, dass er sich als allgemeine Stimmung, als Gefühlsausdruck, Geltung zu verschaffen gewusst hat. Er lieh dem Gefühl Ausdruck, das sich in innerer Erfahrung kund gab, dass es jenseits der sinnlichen Welt ein höchstes Gut gebe, dem gegenüber alles Irdische durchaus nichtig sei. [71]) Direkt hat der Neuplatonismus besonders auf Augustin eingewirkt: durch ihn hat dieser sich von dem Manichäismus und dem Skepticismus (wenn auch nicht vollständig) befreit. [72])

Was Plotin gewollt, die alte Heidenwelt in erneutem Glanze erstehen sehen und ihre geistigen Errungenschaften universalistisch gestalten, hat er nicht erreicht. Was er verhindern wollte, förderte er in ungeahntem Masse; denn ohne Plotin als den

---

[71]) Vgl. A. Harnack „Lehrbuch der Dogmengeschichte", 1. Band, Freiburg i. B. 1886, S. 668.

[72]) Vgl. Conf. VII, 9—21, wo ausführlich Christentum und Neuplatonismus behandelt werden.

Hauptvertreter des Neuplatonismus ist die weitere wissenschaftliche Entwickelung des Christentums nicht zu verstehen. So zeigt Plotin jenes Walten der Vorsehung, das oft der Menschen Absichten umkehrt und sie zu anderen Zwecken benutzt, als sie selber wollen und ahnen: was Plotin bekämpfte, hat er unwissend geschützt, was er schützen wollte, hat er in Wahrheit auflösen helfen.

Lebenslauf.

Geboren am 8. April 1867 zu Neuss besuchte ich daselbst die Volksschule. Nachdem ich darauf bei meinem Onkel und Vormund, dem Pastor Rocholl in Hochelheim (Kreis Wetzlar), Privatunterricht genossen, kam ich auf das Gymnasium zu Höxter an der Weser, welches ich nach längerer durch Krankheit verursachter Unterbrechung Michaelis 1889 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Dann studierte ich in Bonn Theologie und Philologie. Während meiner Studienzeit genügte ich meiner Militärpflicht. Im Jahre 1893 bestand ich in Coblenz die Prüfung pro lic. conc. und 1894 in Bonn das Oberlehrerexamen. Von Michaelis 1894 ab war ich am Gymnasium und Realgymnasium zu Düsseldorf Mitglied des Königlichen Seminars, bis Michaelis 1896 Probekandidat am Realgymnasium zu Krefeld, woselbst ich noch bis Ostern 1897 als wissenschaftlicher Hilfslehrer blieb. Darauf wurde ich Hilfslehrer an der Rektoratschule zu Steele bei Essen an der Ruhr, und seit Ostern 1898 bin ich in gleicher Eigenschaft am Königlichen Gymnasium zu Duisburg thätig.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Eucken für sein Wohlwollen und die Förderung, die ich durch ihn erfahren habe, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

und seinen Freunden ist, und wie es uns die Geschichte der Patriarchen, Josefs, Mosis, Davids u. a. zeigt. Damit stimmt die Lösung, welche Ps. 70 giebt, dass das Glück der Gottlosen nicht bis zum Ende währt. Ferner sind im zweiten Teil des Jesaias die Leiden, welche die sündhafte Masse des Volkes über den treuen Rest brachte, die Grundlage, aus welcher der Geist Gottes die Weissagung vom Knechte Gottes zog, dessen Leiden dem Volke zum Heil sein werden. Ebenso verhiess Jesus, in dessen stellvertretendem Opfertode sich diese Weissagung erfüllte, seinen Aposteln ein Leben voll Kampf und Leiden (Matth. 16,21 ff., Joh. 15,18 ff., 16,1 ff., 21,18 ff.). Aber nicht bloss der Apostel, sondern aller Christen Weg ist der Weg des Kreuzes (Matth. 16,24), der Anfechtung (Jak. 1,2 ff.), der Prüfung (1. Petr. 1,6 ff.), der Vollbereitung zum ewigen Leben (1. Petr. 5,10, Röm. 5,3 ff., 2. Kor. 4,7 ff.).

Und worauf beruht im letzten Grunde dieser tiefgehende Unterschied in der ethischen Auffassung?

Für den Griechen und sein Geistesleben ergeben sich nur Aufgaben aus dem Verhältnis des Geistes zum übrigen Sein, innere Verwickelungen und Geisteskämpfe treten dagegen weit zurück. [62]) Das an und für sich gute Geistige bedarf nur einer starken Ausgestaltung zum klaren Bewusstsein, um die sinnliche Natur zu bewältigen. Diese Ausgestaltung des Geistes und Bewältigung des Sinnlichen [63]) bildet hier den

---

[62]) Vgl. Eucken a. a. O. S. 131: „Je mehr sich unsere Thätigkeit vertieft, und je enger sich das Ergehen mit unserm eigenen Wesen verbindet, desto mehr verblasst, ja verschwindet die Empfindung von Lust und Schmerz."

[63]) Vgl. Anm. 35.

Kern der Lebensweisheit. Wenn aber alle Widerstände durch den Geist besiegt werden, der sich selbst festigt und sich seine eigene Bestimmung giebt, so kann keine innere Umbildung zustande kommen, so wenig wie eine innere Förderung und inneres Wachstum erzeugt werden kann. Diejenige Förderung, die sich durch reinigende Läuterung aus Seelenkämpfen ergiebt, steht hier im Hintergrunde und kommt nicht zu einer principiellen Anerkennung.

Der grosse Gegensatz zwischen Geistigem und Sinnlichem in der griechischen Philosophie wird vom Christentum ersetzt durch denjenigen zwischen Gutem und Bösem. In seiner Lehre von der κάθαρσις [64]) zeigt auch Plotin jenen Unterschied zwischen Geistigem und Sinnlichem. Alle Missstände der menschlichen Seele rühren nicht von einer inneren Verkehrung des geistigen Wesens her, sondern sie beruhen auf ihrer Verbindung mit dem Leibe, der sie durch seine sinnlichen Triebe verdirbt. Deshalb wird, um diese Unvollkommenheit zu beseitigen, nichts Anderes als die Auflösung dieser Verbindung gefordert. Es wird also nicht eine Umwandlung des inneren Charakters erstrebt, es fehlt ein sittlicher Endzweck, die Seele hat sich nur vom Fremdartigen zu reinigen, und ihre Ablösung von der Sinnlichkeit wird ihre Hauptaufgabe.[65])

---

[64]) Vgl. Anm. 39.

[65]) Enn. I, 2: c. 3: ἢ ἐπειδὴ κακὴ μέν ἐστιν ἡ ψυχὴ συμπεφυρμένη τῷ σώματι καὶ ὁμοπαθὴς γινομένη αὐτῷ καὶ πάντα συνδοξάζουσα, εἴη ἂν ἀγαθὴ καὶ ἀρετὴν ἔχουσα, εἰ μήτε συνδοξάζοι, ἀλλὰ μόνη ἐνεργοῖ· ὅπερ ἐστὶ νοεῖν τε καὶ φρονεῖν· μήτε ὁμοπαθὴς εἴη· ὅπερ σωφρονεῖν· μήτε φοβοῖτο ἀφισταμένη τοῦ σώματος· ὅπερ ἐστὶν ἀνδρίζεσθαι· ἡγοῖτο δὲ λόγος καὶ νοῦς, τὰ δὲ μὴ ἀντιτείνοι· δικαιοσύνη δ' ἂν εἴη τοῦτο.

Plotin unterscheidet also die reine geistige Innerlichkeit von dem mit der Sinnlichkeit verketteten niederen Seelenleben. Der Grundbegriff seiner Ethik ist demnach der Begriff der Reinigung, der Lossagung vom Körper, den er nicht tief genug begründen kann. [66]) Aber die durch diese Ablösung erzeugte reine Geistigkeit kann deshalb nicht befriedigen, weil sie eine Geistigkeit ohne Inhalt und Leben ist: sie bildet ein Reich abstrakter Grössen, ein Reich der Schemen und Schatten.

Im Gegensatz hierzu sucht das Christentum die eigentliche Bedeutung des Menschen in seinem Kampfe mit dem Bösen, für dessen Erfolg oder Misserfolg er mit dem Ganzen seines Wesens verantwortlich ist. Gott hat dem Menschen den freien Willen gegeben, damit er aus sich selbst sich für das Gute entscheide; ohne diese Entscheidung giebt es keine Sittlichkeit. Besitzt der Mensch aber Freiheit, so ist ihm damit die Möglichkeit gegeben, sich dem Bösen oder Guten zuzuwenden. Da er aber von seiner Freiheit insofern einen verwerflichen Gebrauch gemacht hat, als er sich selbst für das Böse entschlossen hat, so ergab sich für den Menschen durch eigenes Verschulden alles Elend, das ihm das Schicksal der Welt vor Augen stellt. In der Freiheit der menschlichen Natur hat daher das Böse seinen Ursprung und nicht in einer dunklen Notwendigkeit. [67]) Hiermit ist die griechische Lehre von der durch Naturgewalt herabziehenden Macht des Stoffes verworfen, nach der christlichen Ansicht von dem

---

[66]) Vgl. Eucken a. a. O. S. 125 und Enn. I, 2, besonders cap. 4 und 5.

[67]) Vgl. Anm. 31.

„πάντα καλὰ λίαν" darf der Leib, als aus der Schöpferhand Gottes hervorgegangen, keine Geringschätzung erfahren,[68]) indem in seiner Sinnlichkeit der Grund für alles Böse gesucht wird. Der Leib ist ein notwendiger Bestandteil des menschlichen Wesens und nicht etwa eine schädliche Zuthat, daher denn auch zur Unsterblichkeit notwendig eine Wiederbelebung des Körpers gehört, d. h. eine Auferstehung des Leibes.[69])

Die ganze Darstellung macht begreiflich, weswegen das Christentum und nicht Plotin siegte. Bei Plotin war eine alte Weltanschauung vergeistigt, verinnerlicht, aber sie war zugleich auch der unmittelbaren Empfindung ganz fern gerückt, sie war dem einfachen Menschen kaum verständlich, sie bot dazu der Menschheit keine neuen Aussichten und Hoffnungen, sie eröffnete kein Gebiet gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Leidens und Handelns. Es bedarf keiner Ausführung, wie weit besser es bei dem Christentum stand, wie viel mehr es der verzweifelten und ermüdeten Menschheit bieten konnte. Wie einfach erscheint dabei das Christentum gegenüber den verwickelten Gedankengängen der philosophischen Spekulation. Mit Recht sagt in dieser Hinsicht Burckhardt[70]): „Das Christentum musste auf die Länge siegen, weil es alle diese Fragen, um deren Lösung sich jene gährende Zeit so sehr bemühte, ohne allen Vergleich einfacher und in einem

---

[68]) Vgl. Anm. 25.

[69]) Plotin spricht sich Enn. III, 6: c. 6, am Schluss gegen die Auferstehung des Leibes aus: ἡ δ' ἀληθινὴ ἐγρήγορις ἀληθινὴ ἀπὸ σώματος οὐ μετὰ σώματος ἀνάστασις.

[70]) Vgl. a. a. O. S. 245.

grossartigen, einleuchtenden Zusammenhange beantwortete."

Trotz seines energisch vertretenen Standpunktes dem Christentum gegenüber ist jedoch Plotin in Wahrheit, wenn auch gegen seinen Willen, ein mächtiger Förderer desselben gewesen. Durch ihn wurde demselben die grosse Gedankenwelt der griechischen Philosophie besonders nahe gerückt und der innigste Contakt beider Welten herbeigeführt. Durch ihn erst ward es möglich, dass sich eine Patristik grossen Stiles, eine weltumfassende Philosophie der Kirchenväter entwickelte. Die geschichtliche Bedeutung des Neuplatonismus liegt weniger in seinen philosophischen oder religiösen Lehren, als darin, dass er sich als allgemeine Stimmung, als Gefühlsausdruck, Geltung zu verschaffen gewusst hat. Er lieh dem Gefühl Ausdruck, das sich in innerer Erfahrung kund gab, dass es jenseits der sinnlichen Welt ein höchstes Gut gebe, dem gegenüber alles Irdische durchaus nichtig sei. [71]) Direkt hat der Neuplatonismus besonders auf Augustin eingewirkt: durch ihn hat dieser sich von dem Manichäismus und dem Skepticismus (wenn auch nicht vollständig) befreit. [72])

Was Plotin gewollt, die alte Heidenwelt in erneutem Glanze erstehen sehen und ihre geistigen Errungenschaften universalistisch gestalten, hat er nicht erreicht. Was er verhindern wollte, förderte er in ungeahntem Masse; denn ohne Plotin als den

---

[71]) Vgl. A. Harnack „Lehrbuch der Dogmengeschichte", 1. Band, Freiburg i. B. 1886, S. 668.

[72]) Vgl. Conf. VII, 9—21, wo ausführlich Christentum und Neuplatonismus behandelt werden.

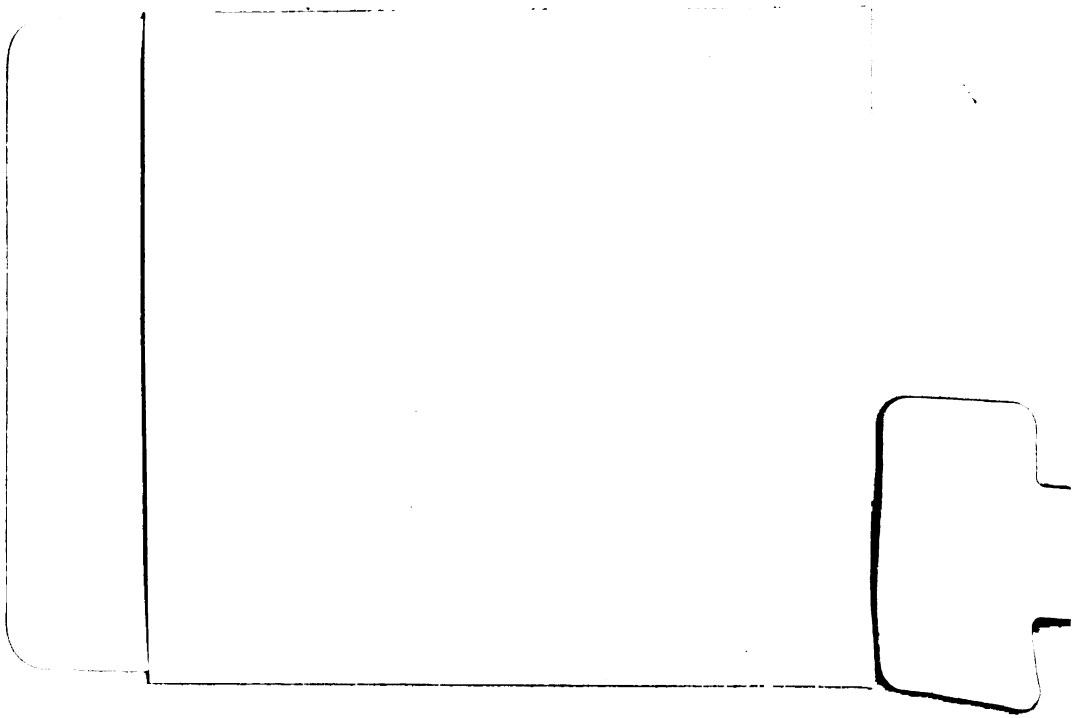
Hauptvertreter des Neuplatonismus ist die weitere wissenschaftliche Entwickelung des Christentums nicht zu verstehen. So zeigt Plotin jenes Walten der Vorsehung, das oft der Menschen Absichten umkehrt und sie zu anderen Zwecken benutzt, als sie selber wollen und ahnen: was Plotin bekämpfte, hat er unwissend geschützt, was er schützen wollte, hat er in Wahrheit auflösen helfen.

Lebenslauf.

Geboren am 8. April 1867 zu Neuss besuchte ich daselbst die Volksschule. Nachdem ich darauf bei meinem Onkel und Vormund, dem Pastor Rocholl in Hochelheim (Kreis Wetzlar), Privatunterricht genossen, kam ich auf das Gymnasium zu Höxter an der Weser, welches ich nach längerer durch Krankheit verursachter Unterbrechung Michaelis 1889 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Dann studierte ich in Bonn Theologie und Philologie. Während meiner Studienzeit genügte ich meiner Militärpflicht. Im Jahre 1893 bestand ich in Coblenz die Prüfung pro lic. conc. und 1894 in Bonn das Oberlehrerexamen. Von Michaelis 1894 ab war ich am Gymnasium und Realgymnasium zu Düsseldorf Mitglied des Königlichen Seminars, bis Michaelis 1896 Probekandidat am Realgymnasium zu Krefeld, woselbst ich noch bis Ostern 1897 als wissenschaftlicher Hilfslehrer blieb. Darauf wurde ich Hilfslehrer an der Rektoratschule zu Steele bei Essen an der Ruhr, und seit Ostern 1898 bin ich in gleicher Eigenschaft am Königlichen Gymnasium zu Duisburg thätig.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Eucken für sein Wohlwollen und die Förderung, die ich durch ihn erfahren habe, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

APR 1 '67
JUN 1 - 1972



Plotin unterscheidet also die reine geistige Innerlichkeit von dem mit der Sinnlichkeit verketteten niederen Seelenleben. Der Grundbegriff seiner Ethik ist demnach der Begriff der Reinigung, der Lossagung vom Körper, den er nicht tief genug begründen kann.[66]) Aber die durch diese Ablösung erzeugte reine Geistigkeit kann deshalb nicht befriedigen, weil sie eine Geistigkeit ohne Inhalt und Leben ist: sie bildet ein Reich abstrakter Grössen, ein Reich der Schemen und Schatten.

Im Gegensatz hierzu sucht das Christentum die eigentliche Bedeutung des Menschen in seinem Kampfe mit dem Bösen, für dessen Erfolg oder Misserfolg er mit dem Ganzen seines Wesens verantwortlich ist. Gott hat dem Menschen den freien Willen gegeben, damit er aus sich selbst sich für das Gute entscheide; ohne diese Entscheidung giebt es keine Sittlichkeit. Besitzt der Mensch aber Freiheit, so ist ihm damit die Möglichkeit gegeben, sich dem Bösen oder Guten zuzuwenden. Da er aber von seiner Freiheit insofern einen verwerflichen Gebrauch gemacht hat, als er sich selbst für das Böse entschlossen hat, so ergab sich für den Menschen durch eigenes Verschulden alles Elend, das ihm das Schicksal der Welt vor Augen stellt. In der Freiheit der menschlichen Natur hat daher das Böse seinen Ursprung und nicht in einer dunklen Notwendigkeit.[67]) Hiermit ist die griechische Lehre von der durch Naturgewalt herabziehenden Macht des Stoffes verworfen, nach der christlichen Ansicht von dem

---

[66]) Vgl. Eucken a. a. O. S. 125 und Enn. I, 2, besonders cap. 4 und 5.

[67]) Vgl. Anm. 31.

„πάντα καλὰ λίαν" darf der Leib, als aus der Schöpferhand Gottes hervorgegangen, keine Geringschätzung erfahren,[68]) indem in seiner Sinnlichkeit der Grund für alles Böse gesucht wird. Der Leib ist ein notwendiger Bestandteil des menschlichen Wesens und nicht etwa eine schädliche Zuthat, daher denn auch zur Unsterblichkeit notwendig eine Wiederbelebung des Körpers gehört, d. h. eine Auferstehung des Leibes.[69])

Die ganze Darstellung macht begreiflich, weswegen das Christentum und nicht Plotin siegte. Bei Plotin war eine alte Weltanschauung vergeistigt, verinnerlicht, aber sie war zugleich auch der unmittelbaren Empfindung ganz fern gerückt, sie war dem einfachen Menschen kaum verständlich, sie bot dazu der Menschheit keine neuen Aussichten und Hoffnungen, sie eröffnete kein Gebiet gemeinsamer Arbeit, gemeinsamen Leidens und Handelns. Es bedarf keiner Ausführung, wie weit besser es bei dem Christentum stand, wie viel mehr es der verzweifelten und ermüdeten Menschheit bieten konnte. Wie einfach erscheint dabei das Christentum gegenüber den verwickelten Gedankengängen der philosophischen Spekulation. Mit Recht sagt in dieser Hinsicht Burckhardt[70]): „Das Christentum musste auf die Länge siegen, weil es alle diese Fragen, um deren Lösung sich jene gährende Zeit so sehr bemühte, ohne allen Vergleich einfacher und in einem

---

[68]) Vgl. Anm. 25.

[69]) Plotin spricht sich Enn. III, 6: c. 6, am Schluss gegen die Auferstehung des Leibes aus: ἡ δ' ἀληθινὴ ἐγρήγορις ἀληθινὴ ἀπὸ σώματος οὐ μετὰ σώματος ἀνάστασις.

[70]) Vgl. a. a. O. S. 245.

grossartigen, einleuchtenden Zusammenhange beantwortete."

Trotz seines energisch vertretenen Standpunktes dem Christentum gegenüber ist jedoch Plotin in Wahrheit, wenn auch gegen seinen Willen, ein mächtiger Förderer desselben gewesen. Durch ihn wurde demselben die grosse Gedankenwelt der griechischen Philosophie besonders nahe gerückt und der innigste Contakt beider Welten herbeigeführt. Durch ihn erst ward es möglich, dass sich eine Patristik grossen Stiles, eine weltumfassende Philosophie der Kirchenväter entwickelte. Die geschichtliche Bedeutung des Neuplatonismus liegt weniger in seinen philosophischen oder religiösen Lehren, als darin, dass er sich als allgemeine Stimmung, als Gefühlsausdruck, Geltung zu verschaffen gewusst hat. Er lieh dem Gefühl Ausdruck, das sich in innerer Erfahrung kund gab, dass es jenseits der sinnlichen Welt ein höchstes Gut gebe, dem gegenüber alles Irdische durchaus nichtig sei. [71]) Direkt hat der Neuplatonismus besonders auf Augustin eingewirkt: durch ihn hat dieser sich von dem Manichäismus und dem Skepticismus (wenn auch nicht vollständig) befreit. [72])

Was Plotin gewollt, die alte Heidenwelt in erneutem Glanze erstehen sehen und ihre geistigen Errungenschaften universalistisch gestalten, hat er nicht erreicht. Was er verhindern wollte, förderte er in ungeahntem Masse; denn ohne Plotin als den

---

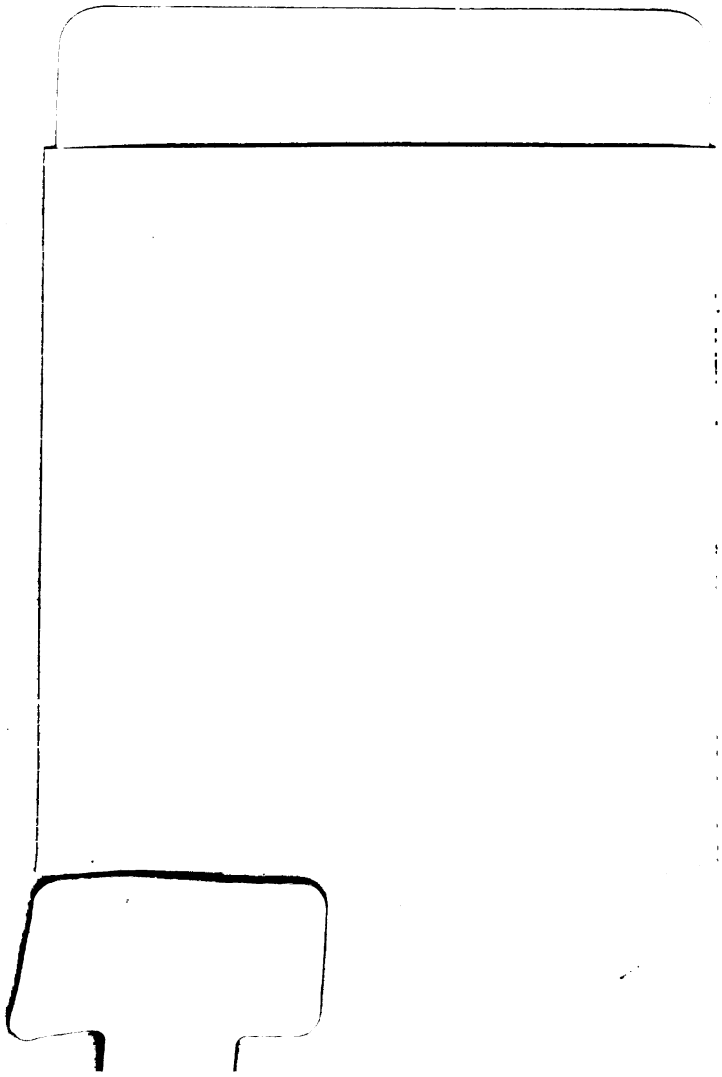
[71]) Vgl. A. Harnack „Lehrbuch der Dogmengeschichte", 1. Band, Freiburg i. B. 1886, S. 668.

[72]) Vgl. Conf. VII, 9—21, wo ausführlich Christentum und Neuplatonismus behandelt werden.

Hauptvertreter des Neuplatonismus ist die weitere wissenschaftliche Entwickelung des Christentums nicht zu verstehen. So zeigt Plotin jenes Walten der Vorsehung, das oft der Menschen Absichten umkehrt und sie zu anderen Zwecken benutzt, als sie selber wollen und ahnen: was Plotin bekämpfte, hat er unwissend geschützt, was er schützen wollte, hat er in Wahrheit auflösen helfen.

Lebenslauf.

Geboren am 8. April 1867 zu Neuss besuchte ich daselbst die Volksschule. Nachdem ich darauf bei meinem Onkel und Vormund, dem Pastor Rocholl in Hochelheim (Kreis Wetzlar), Privatunterricht genossen, kam ich auf das Gymnasium zu Höxter an der Weser, welches ich nach längerer durch Krankheit verursachter Unterbrechung Michaelis 1889 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Dann studierte ich in Bonn Theologie und Philologie. Während meiner Studienzeit genügte ich meiner Militärpflicht. Im Jahre 1893 bestand ich in Coblenz die Prüfung pro lic. conc. und 1894 in Bonn das Oberlehrerexamen. Von Michaelis 1894 ab war ich am Gymnasium und Realgymnasium zu Düsseldorf Mitglied des Königlichen Seminars, bis Michaelis 1896 Probekandidat am Realgymnasium zu Krefeld, woselbst ich noch bis Ostern 1897 als wissenschaftlicher Hilfslehrer blieb. Darauf wurde ich Hilfslehrer an der Rektoratschule zu Steele bei Essen an der Ruhr, und seit Ostern 1898 bin ich in gleicher Eigenschaft am Königlichen Gymnasium zu Duisburg thätig.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle Herrn Geh. Hofrat Professor Dr. Eucken für sein Wohlwollen und die Förderung, die ich durch ihn erfahren habe, meinen wärmsten Dank auszusprechen.

JUN 1 - 1972